

STATUSBEZEICHNUNGEN IN DER BILDZEITUNG

Analyse der Statusbezeichnungen der BILD im Hinblick auf die unterschiedliche Berichterstattung über die Geschlechter

Autorinnen: Anja Trittelvitz, Sarah Voigt, Michaela Burkard, Christine Degener

Berlin, 05.09.2017

1. Einleitung

„Wer die BILD liest, sieht Männer doppelt“ lautete so schön treffend der Titel der ersten BILD-Studie, die sich auf die Illustrationen der BILD konzentrierte. Doch wie sieht es mit dem geschriebenen Wort aus? Werden auch hier Männer und Frauen in einem höchst unterschiedlichen Maße dargestellt? Um diese forschungsleitenden Fragen zu beantworten wählten wir die gleiche Datengrundlage wie auch schon in der ersten Studie, also die Ausgaben der BILD (ohne BILD am Sonntag, da diese von einer anderen Redaktion gestaltet wird) vom 16. Mai bis zum 02. Juli 2015, jedoch waren hier nicht die Bilder, sondern die Statusbezeichnungen Analysegegenstand. Für die quantitative Analyse wurden in diesen insgesamt 39 Exemplaren der BILD 11.532 verschiedene Bezeichnungen von Menschen erfasst. Die Einteilung in die entsprechende Geschlechtskategorie erfolgte durch den Genus des Substantives (Kanzlerin= weiblich) beziehungsweise auch durch den textlichen Zusammenhang, um Bezeichnungen für Frauen, die jedoch durch das generische Maskulinum dem grammatikalischen männlichen Geschlecht zugeteilt werden ebenso zu erfassen.

Im Anschluss wurden diese Bezeichnungen von Menschen in der BILD noch in Kategorien eingeteilt, um auch verallgemeinernde Aussagen über größere Gruppen von Menschen treffen zu können (also nicht nur über „Ministerpräsidenten“, sondern auch über „Präsidenten“ bzw. „Politiker“). Die Einteilung bei zusammengesetzten Bezeichnungen (z.B. Bürgermeisterkandidat) erfolgte hierbei immer nach dem letzten Wortbestandteil (in diesem Fall „Kandidat“). Qualitative Aspekte, wie die mit den Statusbezeichnungen einhergehenden Adjektive oder der Zusammenhang der Bezeichnungen im Text blieben bei der Analyse außen vor. Trotz dessen ergeben sich eindeutige Ergebnisse über die Bezeichnungen von Menschen in der BILD.

2. Statusbezeichnungen in den einzelnen Ressorts

In der bereits durchgeführten Studie zu den Bildern der BILD wurden diese sowohl insgesamt, als auch nach Ressorts (Titelseite, Politik/ Wirtschaft, Skandal/ Unglück, Sport und Unterhaltung) getrennt betrachtet. Insgesamt 82 Statusbezeichnungen konnten keinem Ressort eindeutig zugeordnet werden, sie entfallen damit der Analyse. Auch der Regionalteil bleibt wieder außen vor. Dieses Vorgehen erscheint auch für die erweiterte Studie sinnvoll.

a. Statusbezeichnungen insgesamt

Während in einer durchschnittlichen BILD in etwa ein Drittel Frauen abgebildet werden und zwei Drittel Männer wird über Männer noch häufiger geschrieben als sie abgebildet werden. So konnten 8.356 der 11.532 Statusbezeichnungen dem binären männlichen Geschlecht zugeordnet werden, 3.161 der Statusbezeichnungen entfielen auf Frauen. Lediglich 15 Begriffe konnten entsprechend der Zuschreibungen im binären Geschlechtersystem nicht zugeordnet

werden. Damit wird in einer durchschnittlichen BILD zu 72,5% über Männer berichtet und zu 27,4% über Frauen- in absoluten Zahlen wird pro Exemplar über 295 Personen berichtet, davon sind 214 dem männlichen Geschlecht zuzuordnen und 81 dem weiblichen. Wer BILD liest, liest also drei Mal häufiger über Männer als über Frauen!

b. Bezeichnungen von Menschen auf der Titelseite

Insgesamt entfallen 4,7% aller Statusbezeichnungen auf die Kategorie „Titel“, hier konnten insgesamt 416 männliche und 124 weibliche Titel verzeichnet werden. Dies entspricht einem Anteil von 23% an weiblichen Statusbezeichnungen und 77% männlichen Statusbezeichnungen. In einer durchschnittlichen BILD wird auf der Titelseite so über etwa 11 Männer und 3 Frauen berichtet.

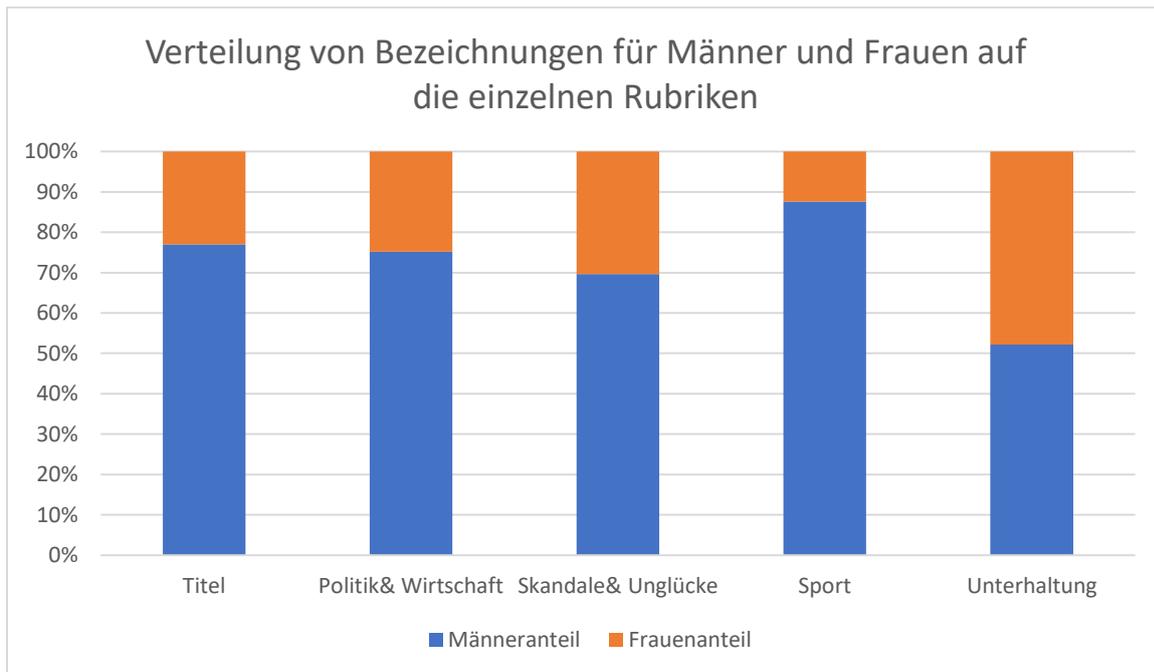


Abbildung 1: Frauen- und Männeranteil in den einzelnen Rubriken

c. Ressort: Politik und Wirtschaft

Auf das Ressort Politik und Wirtschaft entfallen 13,4% aller Begriffe. Auch hier ist das Geschlechterverhältnis nicht ausgewogen, denn in nur 25,6% der Fälle wird über Frauen berichtet und zu 74,4% über Männer, in absoluten Zahlen 1.146 Statusbezeichnungen für Männer und 395 für Frauen. So wird in einer durchschnittlichen BILD über 29 Männer und 10 Frauen in im Ressort Politik und Wirtschaft berichtet. In dieser Kategorie wird deutlich, dass die BILD nicht repräsentativ über Männer und Frauen in Politik und Wirtschaft berichtet, denn in Deutschland regiert eine Frau und der Frauenanteil im deutschen Bundestag liegt aktuell bei 37,1% (Stand Februar 2017) (Vgl. Deutscher Bundestag 2017). Diese Zahlen spiegeln sich aber nicht in Bild (hier lag der Frauenanteil bei 23,6%) und Schrift der BILD wider.

d. Ressort: Skandale & Unglücke

In dem Ressort Skandale & Unglücke wurden insgesamt 2.536 Statusbezeichnungen gezählt, insgesamt entfallen 22% aller erfassten Statusbezeichnungen auf dieses Ressort. Davon sind 1758 Bezeichnungen in die Kategorie „männlich“ einzuordnen, was einen Anteil von 69,3% in dem Ressort Skandale & Unglücke ausmacht. In der Kategorie „weiblich“ konnten 767 Statusbezeichnungen zugeordnet werden, was einen Anteil von 30,2% in dem Ressort ausmacht. So werden im Schnitt bei einer Ausgabe der BILD in diesem Ressort über 45 Männer und 20 Frauen berichtet.

e. Ressort: Sport

In dem Ressort Sport wurden mit 4091 Statusbezeichnungen die meisten Statusbezeichnungen gezählt. Dieses Ressort macht 35,4% des Gesamtanteils an Statusbezeichnungen aus und stellt damit das größte Ressort dar. Hier liegt der Frauenanteil bei 13,3% (absolute Anzahl 547) und der Männeranteil bei 86,7% (absolute Zahl 3544). Damit entfallen etwa 42,4% aller Statusbezeichnungen für Männer auf dieses Ressort. Pro BILD entspricht dies 91 männlichen Statusbezeichnungen und 14 weiblichen.

Wenn man dies mit Zahlen vom Olympischen Sportbund aus dem Jahr 2009 vergleicht, stellt dies keine realistische Berichterstattung dar. So sind 40% der Mitglieder in Vereinen Frauen. Zu den Olympischen Spielen in Peking 2006 lag der Anteil an Athletinnen bei 44%. Hinzu kommt, dass zum Zeitpunkt der Datenerhebung die Frauenfußball-Weltmeisterschaft stattgefunden hat (Vgl. DOSB 2009). Somit müsste zwangsläufig mehr über Frauen im Sport berichtet werden, der Gesamtanteil ist jedoch weiterhin niedrig.

f. Ressort: Unterhaltung

Der Gesamtanteil an Statusbezeichnungen in dem Ressort Unterhaltung beträgt mit 2739 Statusbezeichnungen 23,8%. Der Anteil an weiblichen und männlichen Statusbezeichnungen ist in diesem Ressort mit 52,1% (absolut 1426) in der Kategorie „männlich“ und 47,8% (absolut 1309) in der Kategorie „weiblich“ nahezu gleich verteilt und damit das einzige Ressort welches eine solche ausgewogene Nennung der Geschlechter aufzeigt. So sind dies in einer durchschnittlichen BILD 37 Bezeichnungen für Männer und 34 für Frauen. Insgesamt 41,4% der Statusbezeichnungen für Frauen entfällt auf dieses Ressort, jedoch nur 17% der gesamten Statusbezeichnungen der Männer.

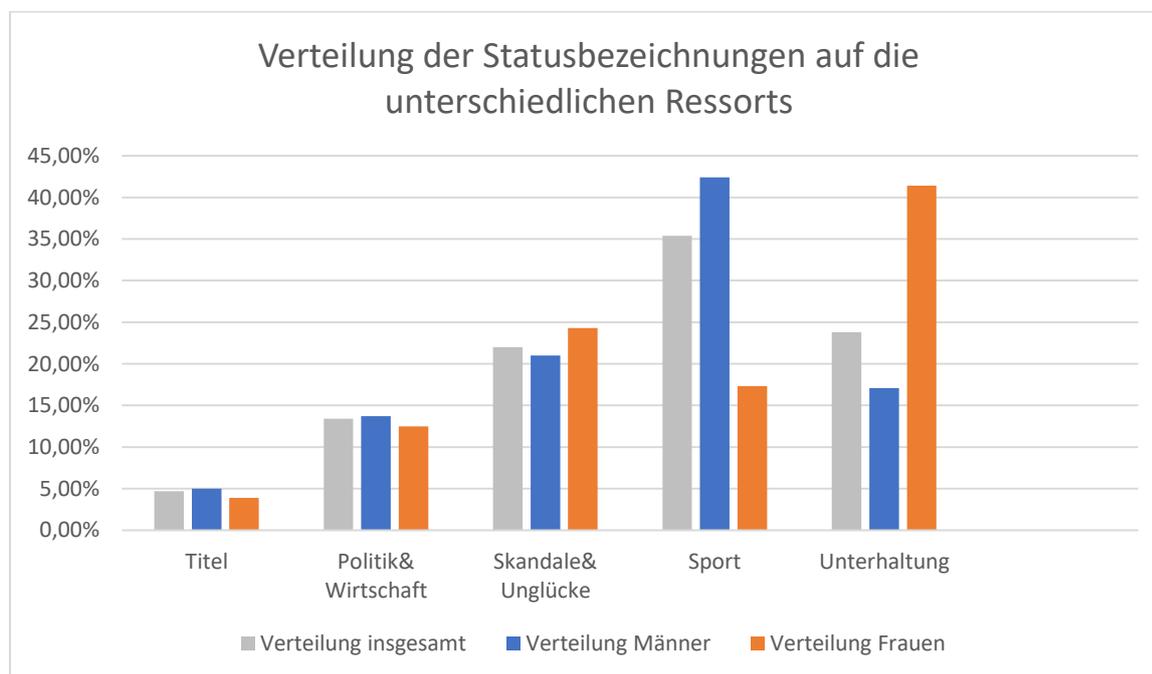


Abbildung 2: Verteilung der Statusbezeichnungen auf die einzelnen Rubriken (allgemein, nach binärem Geschlecht getrennt)

Zusammenfassung

Die meisten Statusbezeichnungen entfallen auf das Sportressort (35,4%), gefolgt vom Unterhaltungsressort (23,8%) und dem Ressort, wo über Skandale und Unglücke berichtet wird (22,0%)

Die generelle Verteilung von „männlichen“ und „weiblichen“ Statusbezeichnungen spiegelt sich auch in den einzelnen Ressorts wider. Auffällig war, dass im Unterhaltungsressort ein nahezu gleicher Anteil an Statusbezeichnungen für beide Geschlechter zu vermerken ist und im Sportressort der kleinste Frauenanteil, wie dies bereits auch in der ersten Studie der Fall war.

3. Die Top 10 der Statusbezeichnungen

Um einen Überblick über die verschiedenen Statusbezeichnungen zu gewinnen werden diese nun sowohl für beide Geschlechter als auch getrennt betrachtet. Im Anschluss wird sich zudem der Analyse der am häufigsten genannten Bezeichnungen je nach Ressort gewidmet.

a. Top 10 Gesamt

Unter den Top 10 der am meisten genannten Statusbezeichnungen sind fünf Bezeichnungen die der Kategorie „weiblich“ zufallen und fünf der Kategorie „männlich“: Frau, Queen, Kanzlerin, Mutter und Tochter sind die 5 häufigsten Bezeichnungen für Frauen und Trainer, Mann, Manager, Präsident und Prinz die am meisten genannten Bezeichnungen für Männer. Auffällig ist hier, dass drei der fünf Bezeichnungen für Frauen einen Familienbezug beziehungsweise eine Zuschreibung auf ihre geschlechtliche Identität beinhalten. Bei Männern ist dies nur in einem Fall zutreffend.

b. Top 10 Männer

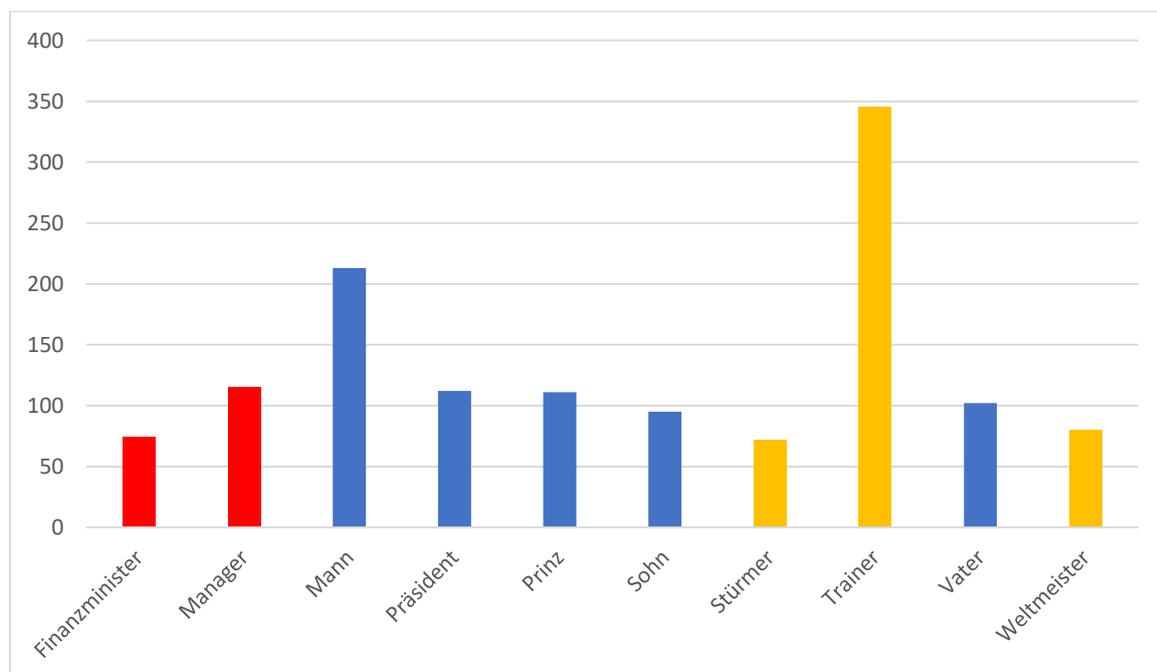


Abbildung 3: Die 10 häufigsten Statusbezeichnungen bei Männern

Insgesamt 15,8% aller Statusbezeichnungen von Männern entfallen auf die der Top 10. Hier werden drei der 10 Bezeichnungen über den Beziehungsstatus beziehungsweise über die ge-

schlechtliche Identität ausgedrückt. Die übrigen sieben sind klare Status- und Berufsbezeichnungen wie "Manager", "Präsident", oder "Prinz" oder kommen aus dem Sportbereich wie "Trainer", "Weltmeister" oder "Stürmer".

c. Top 10 Frauen

Etwa ein Drittel aller Statusbezeichnungen von Frauen (insgesamt 3161) entfallen auf die Top 10. Hier werden insgesamt 6 verschiedene Bezeichnungen (Tochter, Mutter, Mädchen, Frau, Ehefrau, Freundin) verwendet. Die übrigen drei, wenn man "Kanzlerin" ausschließt, bilden sich aus dem Bereich Entertainment bzw. Politik/ Wirtschaft (Queen, Königin und Schauspielerin). Frauen in der BILD werden so in einem sehr viel stärkeren Maße über ihre geschlechtliche Identität und ihre Familienbeziehungen definiert als Männer und weniger als eigenständige Personen.

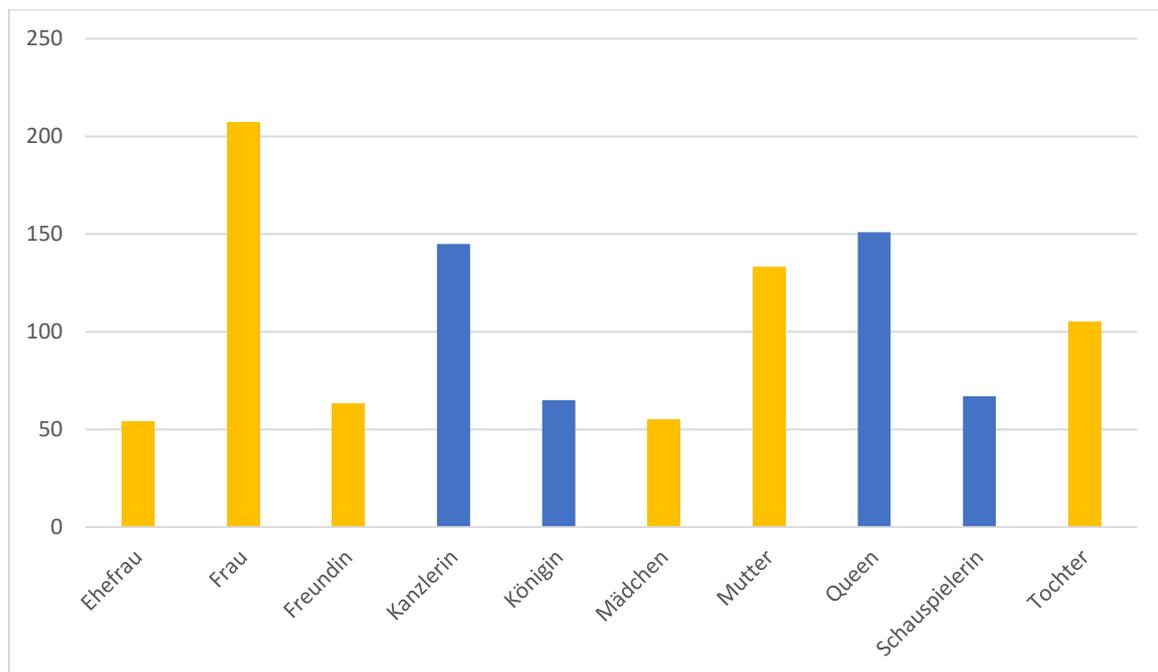


Abbildung 4: Die 10 häufigsten Statusbezeichnungen bei Frauen

d. Top 10 nach Ressort

i. Ressort: Titel

Die Top 10 der Statusbezeichnungen auf dem Titel sind auf Männer und Frauen gleich verteilt. Besonders häufig wurde hier von der Kanzlerin berichtet. Bei den „männlichen“ Bezeichnungen waren Präsidenten am stärksten im Fokus.

ii. Ressort: Politik & Wirtschaft

Im Ressort Politik und Wirtschaft fallen 7 der häufigsten Bezeichnungen auf Männer und 3 auf Frauen. Meist genannt wurde hier jedoch die Kanzlerin, insgesamt 121 Mal. Diese Kategorie stellt damit etwa 25% der Top 10 im Politik& Wirtschaftsressort. Frauen werden hier sonst nur noch als „Queen“ oder „Königin“ erwähnt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Untersuchungszeitraum die Queen auf Deutschlandreise war. Männer wurden als „Bundespräsident“, „Finanzminister“, „(Griechen-)Premier“, „Mann“, „Präsident“ und „Prinz“ erwähnt und sind damit begrifflich deutlich breiter und inhaltlich spezifischer im Vergleich zu den Statusbezeichnungen der Frauen aufgestellt.

iii. Ressort: Skandale & Unglücke

In den Top 10 des Ressorts „Skandale & Unglücke“ sind vier weibliche und fünf männliche Statusbezeichnungen sowie eine geschlechtsneutrale Bezeichnung („Opfer“) vertreten. Bei insgesamt 538 Bezeichnungen in den Top 10 werden die Begriffe „Mann“ (123) und „Frau“ (114) mit Abstand am häufigsten verwendet, gefolgt von „Mutter“ (55), „Vater“ (47), „Tochter“ (43), „Mädchen“ (39) und „Täter“ (37). Dabei beziehen sich acht von zehn Bezeichnungen auf die geschlechtliche Identität („Mann“, „Frau“, „Mädchen“) oder Familien- und Freundschaftsbeziehungen („Mutter“, „Vater“, „Tochter“, „Sohn“, „Freund“). BILD scheint demnach hauptsächlich über „Skandale und Unglücke“ zu berichten, die sich innerhalb der Familie oder dem Freundeskreis abspielen - andere Attribute wie Beruf, Religion oder Führungsposition sind weniger präsent. Von den beiden Statusbezeichnungen in den Top 10, die einen Bezug zum berichteten Ereignis bzw. zur Tat herstellen und sich nicht auf Familie oder geschlechtliche Identität beziehen, ist die eine männlich („Täter“) und die andere geschlechtsneutral („Opfer“).

Im Ressort Skandale& Unglücke sind weibliche Statusbezeichnungen insgesamt mit 767 Nennungen am zweithäufigsten zu finden. Dies ist unter anderem damit zu erklären, dass weibliche Statusbezeichnungen in der BILD insgesamt häufig auf die geschlechtliche Identität sowie die Familien- und Freundschaftsbeziehungen verweisen und diese in diesem Ressort eine große Rolle spielen.

iv. Ressort: Sport

Im Ressort Sport sind Frauen im Vergleich zu den Männern deutlich unterrepräsentiert: lediglich zwei der Top-10-Bezeichnungen beziehen sich auf Frauen. Darüber hinaus tauchen sie zahlenmäßig deutlich weniger häufig auf als die männlichen Spitzenreiter. Der Begriff „Bundestrainerin“ wird 42 Mal genannt, „Frau“ 37 Mal. Dies entspricht keiner realistischen Darstellung, wie in Kapitel 2a. bereits erwähnt, da ein Frauenanteil von 44% im Spitzensport herrscht und auch 13% der angestellten Trainerinnen Frauen sind (Vgl. DOSB 2009).

Demgegenüber tauchen die beiden häufigsten Begriffe „Trainer“ 343 Mal und „Manager“ 109 Mal auf. Insgesamt nehmen Frauen ca. 9% der Nennungen in der Top 10 der Statusbegriffe im Ressort Sport ein. Dabei bleibt zu bedenken, dass die männlichen Begriffe sich ausschließlich auf Fähigkeiten und berufliche Positionen beziehen („Kapitän“, „Manager“, „Nationalspieler“, „Spieler“, „Stürmer“, „Torwart“, „Trainer“, „Weltmeister“). Der auch hier wiederauftauchende Begriff „Frau“ hingegen hat in keiner seiner Bedeutungsvarianten etwas mit der sportlichen Leistung der durch ihn bezeichneten Person zu tun.

v. Ressort: Unterhaltung

Im Ressort Unterhaltung nehmen die Frauen mit sechs der Begriffe in der Top 10 der Statusbezeichnungen eindeutig den größeren Raum ein, insgesamt 61,8%. Dieses Ressort weist somit den höchsten Anteil an weiblichen Statusbezeichnungen unter den Top 10 auf. Zählt man den Begriff „Model“ hinzu, der für beide Geschlechter verwendet werden kann (aber doch eher weibliche Konnotationen hat), sind es sogar sieben von zehn. Hier fällt wieder verstärkt auf, dass eine große Anzahl an Statusbezeichnungen auf den Familienstatus bzw. die geschlechtliche Identität zurückzuführen ist, so werden „Frau“, „Mutter“ und „Tochter“ häufig genannt. Während „Mann“ noch in etwa gleichhäufig oft vertreten ist tauchen die Begriffe „Vater“ und „Sohn“ in den Top 10 überhaupt nicht auf.

Zusammenfassung

Frauen werden in BILD sehr häufig über ihre geschlechtliche Identität beziehungsweise in ihrer Beziehung zur Familie dargestellt, dies auch in Ressorts die keinen Fokus auf diese Kategorien haben sollten (Politik/ Wirtschaft+ Sport). Statusbezeichnungen für Männer sind in einem stärkeren Maß durch ihre Funktionen die sie einnehmen gekennzeichnet, als über ihre geschlechtliche Identität bzw. Familienbeziehung.

4. Statusbezeichnungen kategorisiert

Fasst man alle Statusbezeichnungen in allgemeine Kategorien zusammen, lassen sich weitere Schlussfolgerungen ziehen. Die Statusbezeichnungen, die in der BILD am häufigsten vorkommen sind in den Bereichen „Beruf“ (20,6%), „Sport“ (13,3%), „(Familien)Beziehung“ (12,5%), „Führungsposition“ (11,2%), und „Star“ (9,2%) angesiedelt. Männliche Bezeichnungen (insgesamt 8356) bewegen sich meist in den Sparten „Beruf“ (20,9%), „Führungsposition“ (14,2%), „Sport“ (16,6%) oder „Star“ (10,2%) - sieht man sich demgegenüber die Häufigkeiten der weiblichen Statusbezeichnungen (insgesamt 3161) an, ergibt sich ein komplett anderes Bild. Wenn Frauen bezeichnet werden, steht zwar oft ihr „Beruf“ (20,3%) im Mittelpunkt, im Gegensatz zu männlichen Statusbezeichnungen, spielen jedoch ihre „(Familien)Beziehungen“ (24,6%) sowie ihre „geschlechtliche Identität“ (12,2%) ebenfalls eine sehr große Rolle. Der Nachrichtenwert der „(Familien)Beziehung“ und der „sexuellen Orientierung“ scheint bei einer Frau um einiges höher zu sein, als bei einem Mann.

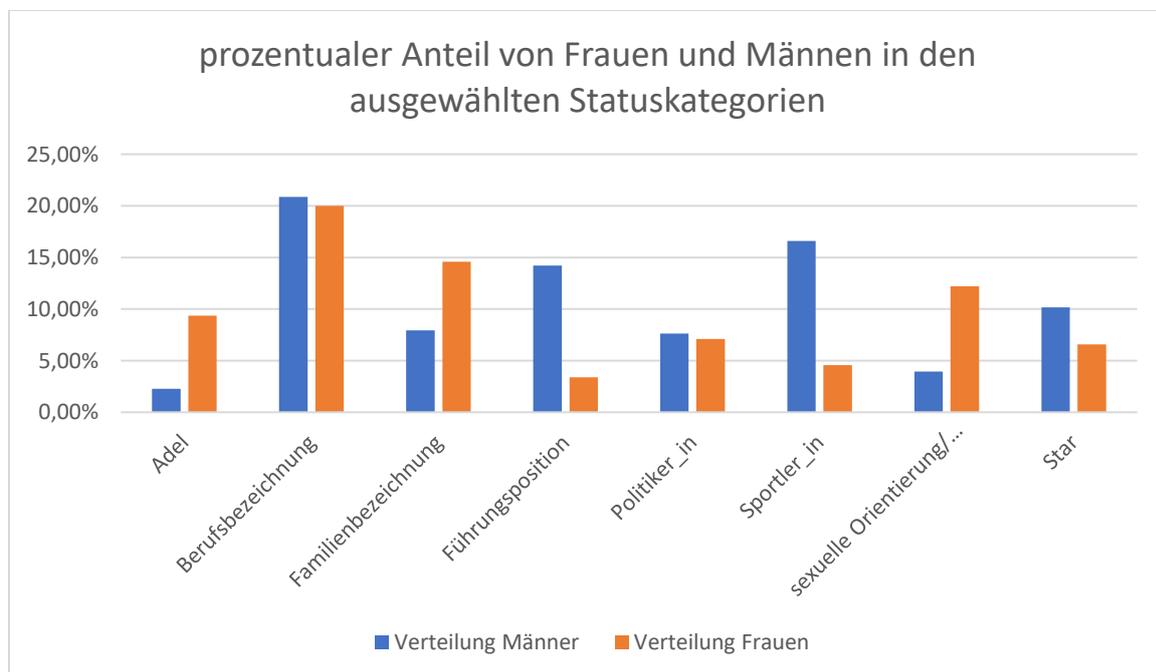


Abbildung 6: Anteil von Männern und Frauen in ausgewählten Kategorien

Auffällig ist zudem der große Anteil der männlichen Statusbezeichnungen in der Kategorie Führungsposition. Zu 92% fallen männliche Statusbezeichnungen in diese Kategorie. Diese Zahl spiegelt insbesondere im Hinblick zu den 31% der Frauen die in Deutschland eine Führungsposition besetzten nicht die Realität wider (Vgl. BMFSFJ 2014). Mit Macht besetzte Statusbezeichnungen („Chef“, „Anführer“, „Vertreter“, „Diplomat“, „Präsident“ etc.) sind in der

BILD vor allem männlich, genauso wie Sportler und Stars - aber auch Kriminelle (Männer: 95,3%, Frauen: 4,7%) und Suchtmittelnutzer (Männer: 100%, Frauen: 0%).

Zusammenfassung

Bei Frauen konnten besonders viele Statusbezeichnungen den Familienbeziehungen bzw. der geschlechtlichen Identität zugeordnet werden. Statusbezeichnungen, die den Menschen über den Beruf definieren sind sowohl bei Männern als auch bei Frauen die am stärksten besetzte Kategorie. Statusbezeichnungen die Aussagen über die Führungspositionen machen werden bei Männern in einem sehr viel höheren Maße verwendet als bei Frauen. Dies steht in keinem Vergleich zu aktuellen Zahlen.

Exkurs: Berufsbezeichnungen

Bei genauerer Betrachtung der Geschlechterverteilung im Bereich Berufsbezeichnungen, lassen sich noch deutlichere Unterschiede feststellen. Insgesamt finden sich 1745 Nennungen von Männern, am häufigsten werden sie mit Berufen bezeichnet. So entfallen 167 Nennungen auf die Kategorie „Manager“ und 121 auf die Kategorie „Autor“. Frauen (insgesamt 633 Nennungen) werden nur 8 bzw. 31 Mal so bezeichnet, dafür finden sie häufiger als „Model“ Erwähnung (insgesamt 92 Nennungen) beziehungsweise als „Schauspielerinnen“ (74 Nennungen). In nur 4 Fällen berichtet BILD über Männermodels und in 55 Fällen über Schauspieler. Da diese Zahlen immer noch in Relation gesetzt werden müssen zu der geringeren Anzahl an Statusbezeichnungen der Frauen werden die Geschlechter hier deutlich unterschiedlich dargestellt.

Wieder zeigt sich, dass der Nachrichtenwert eines Mannes in der BILD durch seine Position definiert wird, während der einer Frau von ihrem Äußeren abhängt. Der Beruf spielt insgesamt sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Statusbezeichnungen eine große Rolle, bei Männern ist dieser jedoch meist mit Macht (Manager, Autor) und bei Frauen (Model, Schauspielerin) mit ihrem Aussehen bzw. ihrer Darstellung verbunden.

Zusammenfassung

Berufliche Statusbezeichnungen die mit Macht einhergehen werden insbesondere bei Männern verwendet. Frauen hingegen werden häufiger auf ihren Unterhaltungswert reduziert.

Exkurs: Familienbeziehungen

Wie bereits mehrfach festgestellt, werden Frauen im Vergleich zu Männern besonders häufig über ihre Familienbeziehungen definiert. Jedoch variiert auch die Art der Familienbeziehungen enorm zwischen den Geschlechtern. So werden Frauen sehr viel häufiger in Relation zu (ihren) Männern gesetzt, dies geschah im Untersuchungszeitraum 199 Mal, bei Männern war das etwa nur halb so oft (102 Nennungen). Frauen werden auch häufiger als Freundin von einer anderen Person bezeichnet (71 Fälle) im Vergleich zu 31 Fällen bei Männern. Männer finden hingegen häufiger Erwähnung als Großväter (45) als Frauen als Großmütter (22). So lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Frauen wesentlich häufiger über ihre Begleitung, also zumeist über (ihre) Männer definiert und weniger als eigenständige Personen dargestellt werden.

Recht ausgeglichen gestalten sich die Nennungen als Geschwister (Bruder 28, Schwester 27). Auch werden Männer und Frauen etwa gleich häufig als Sohn (114) bzw. als Tochter (125) bezeichnet und finden auch recht ausgewogen Erwähnung als Väter (171) beziehungsweise

Mütter (192). Jedoch sind auch diese Zahlen immer in das Verhältnis zu der insgesamt geringeren Anzahl an Statusbezeichnungen bei Frauen zu setzen.

Zusammenfassung:

Frauen werden häufiger in Bezug auf andere Personen definiert. Obwohl Männer als Väter, Söhne und Brüder etwa gleich häufig wie Frauen in diesen Beziehungen genannt werden, sind diese Zahlen in Bezug auf die geringere gesamte Anzahl an weiblichen Statusbezeichnungen zu relativieren.

Exkurs: Politiker*innen

Da die Kategorie „Politiker*in“ getrennt von den Berufszeichnungen erfasst wurde, soll diese im folgenden Untersuchungsgegenstand sein. Hier zeigt sich auf den ersten Blick, dass Männer wesentlich häufiger (636 Fälle) als Politiker bezeichnet werden als Frauen (224 Fälle). Dies entspricht einem Frauenanteil in der Berichterstattung über Politik von 26,05%. Im Vergleich noch einmal dazu die aktuelle Frauenquote im Bundestag, die momentan bei 37,1% liegt (Vgl. Deutscher Bundestag 2017).

Wie bereits festgestellt, ist „Kanzlerin“ eine sehr häufig verwendete Bezeichnung und wird daher vermutlich einen großen Anteil in der Kategorie „Politiker*in“ ausmachen. Daher lohnt sich auch hier ein Blick auf die konkreten Statusbezeichnungen in dieser Kategorie. Eben diese Vermutung bestätigt sich auch, da die höchste Ausprägung in dieser Kategorie die Bezeichnung Kanzler*in ist, welche in 171 Fällen für Frauen und in 34 Fällen für Männer verwendet wird. Sonst finden Frauen nur noch nennenswerte Erwähnung als Ministerinnen (in 37 Fällen). „Politiker“, „Präsident“ und „Premier“ hingegen sind fast ausschließlich Bezeichnungen für Männer. Mit diesem Hintergrund spielen Frauen im Politikressort eine noch viel geringere Rolle, da davon ausgegangen werden kann, dass mit „Kanzlerin“ meist nur Angela Merkel gemeint ist und andere Frauen kaum Beachtung finden.

Zusammenfassung:

In der Berichterstattung der BILD werden unter dem Begriff Politiker*in nur zu 26% über Frauen berichtet, welches in keinem Verhältnis zur Realität steht (37% Frauenanteil im Bundestag). Dieses Ergebnis ist noch kritischer zu sehen vor dem Hintergrund, dass mehr als die Hälfte der Bezeichnungen von Frauen als Politikerin auf den Begriff „Kanzlerin“ entfällt. Es wird also wenig über verschiedene Frauen berichtet, stattdessen sehr häufig über Merkel.

Exkurs: sexuelle Orientierung/ Identität

Wie schon häufig erwähnt ist bei Frauen ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Identität von höherem Nachrichtenwert als die der Männer. So werden nur 330 Männer über diesen Status definiert, aber insgesamt 386 Frauen. Über „Männer“ wurde in 266 Fällen berichtet, über „Frauen“ in 233 und damit recht ausgewogen. Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Bezeichnung als Mädchen/ Junge, hier wurden 97 weibliche und 39 männliche Bezeichnungen gezählt. Mit dieser Kategorie geht zudem eine Form von Verbildlichung einher, die Person die so bezeichnet wird (also in diesem Fall häufiger Frauen) weniger ernst genommen (siehe dazu auch Nübling 2011). Zudem werden Frauen auch häufiger als „Dame“ (44) bezeichnet, Männer hingegen sind eher „Typen“ (11).

Doch Frauen werden nicht nur häufiger über ihre Geschlechtszuschreibung definiert, sondern auch häufiger sexualisiert dargestellt. So spielt das Aussehen bei Männern nur in 23 Fällen

eine Rolle, bei Frauen hingegen in 55. Insgesamt werden 110 Frauen mit einem Status versehen, der sexualisiert ist, das trifft so nur auf 35 Männer zu. Da in dieser Studie nur Statusbezeichnungen analysiert wurden sind diese Zahlen stark verzerrt. Während der Phase der Datenerhebung war sehr auffällig, dass wesentlich mehr Frauen in einem sexualisierten Kontext dargestellt wurden als Männer. Dies konnte jedoch über die Statusbezeichnungen nicht erfasst werden. So wurde beispielsweise bei der Berichterstattung über eine „heiße Freundin“ lediglich die Statusbezeichnung „Freundin“ erfasst und dieser Status dann der Kategorie (Familien-)Beziehung zugeordnet.

Zusammenfassung:

Die geschlechtliche Identität von Frauen ist nicht nur häufiger nachrichtenrelevanter Inhalt der BILD als die der Männer, Frauen werden zudem häufiger als Mädchen bezeichnet als Männer als Jungen. Mit dieser Verkindlichung geht auch eine Abwertung einher. Frauen werden in einem sehr viel höheren Maß sexualisiert dargestellt bzw. werden sie viel mehr nach ihrem Äußeren beurteilt als Männer. Diese Zahlen wären noch deutlicher, wenn man die Statusbegriffe nicht aus dem Sinnzusammenhang reißen würde, sondern auch noch den Kontext in dem sie genannt wurden erfasst.

5. Zusammenfassung

In der durchgeführten 2. BILD- Studie zu den Statusbezeichnungen sollte untersucht werden ob die ungleiche Darstellung von Männern und Frauen, welche in der 1. Studie aufgezeigt wurde, sich auch im Wort widerspiegelt. Deutlich wird, dass wie in der ersten Studie das Unterhaltungsressort und das Sportressort die Abschnitte sind, in denen die meisten Bezeichnungen (bzw. Bilder) auftreten. Die meisten Statusbezeichnungen entfallen auf das Sportressort, gefolgt vom Unterhaltungsressort, in der 1. Studie zu den Bildern war dies in umgekehrter Reihenfolge der Fall.

Insgesamt ist die Verteilung der Statusbezeichnungen von Frauen und Männern äußerst unterschiedlich, nur in 27,4% der Fälle wird über Frauen berichtet, in 72,6% der Fälle über Männer. So werden Frauen in der BILD im Wort noch weniger repräsentiert als in Bildern, denn hier lag der Frauenanteil bei 33% (im Vergleich zu einem Männeranteil von 66%). Diese generell ungleiche Verteilung von „männlichen“ und „weiblichen“ Statusbezeichnungen spiegelt sich auch in den einzelnen Ressorts wider. Auffällig war auch, dass im Unterhaltungsressort ein nahezu gleicher Anteil an Statusbezeichnungen für beide Geschlechter zu vermerken ist und im Sportressort der kleinste Frauenanteil, wie dies bereits auch in der ersten Studie der Fall war.

Bei der Untersuchung zum geschriebenen Wort der BILD wurde deutlich, dass über Frauen wesentlich häufiger als bei Männern über ihre geschlechtliche Identität beziehungsweise in ihrer Beziehung zur Familie berichtet wird. Dies ist auch in Ressorts, die keinen Fokus auf diese Kategorien haben sollten, wie Politik & Wirtschaft bzw. Sport, der Fall. Hier spiegelt sich das Ergebnis der 1. Studie wider, denn auch hier wurden Frauen häufiger nackt oder leicht bekleidet abgebildet. Statusbezeichnungen für Männer sind in einem stärkeren Maß durch ihre Funktionen die sie einnehmen gekennzeichnet. Statusbezeichnungen, die den Menschen über den Beruf definieren sind sowohl bei Männern als auch bei Frauen die am stärksten besetzte Kategorie.

Über Frauen wird in der auflagenstärksten Zeitung Deutschlands so insgesamt weniger und auch in einer anderen, weniger mächtigen und einflussreichen Weise berichtet, als über Männer. Dies ist äußerst kritisch zu sehen, nicht zuletzt da so in keiner Weise über Realitäten in den einzelnen Branchen in Deutschland berichtet wird.

6. Literaturverzeichnis

Deutscher Bundestag (2017): Deutscher Bundestag. Abgeordnete in Zahlen. Online im Internet: https://www.bundestag.de/abgeordnete18/mdb_zahlen/frauen_maenner/260128. (Stand 10.07.2017)

DOSB (Hrsg.) (2009): Frauen im Sport- Zahlen& Fakten. Online im Internet: https://www.dosb.de/uploads/media/Zahlen_und_Fakten_Frauen_gewinnen.pdf (Stand 10.07.2017)

BMFSFJ (Hrsg.) (2014): Frauen in Führungspositionen. Barrieren und Brücken. Online im Internet: <https://www.bmfsfj.de/blob/93874/7d4e27d960b7f7d5c52340efc139b662/frauen-in-fuehrungspositionen-deutsch-data.pdf> (Stand 10.07.2017)

Damaris Nübling (2011): Von der 'Jungfrau' zur 'Magd', vom 'Mädchen' zur 'Prostituierten': Die Pejorisierung der Frauenbezeichnungen als Zerrspiegel der Kultur und als Effekt männlicher Galanterie?. In: Riecke, Jörg (Hrsg.): Historische Semantik. Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte, Band 2, de gruyter, Berlin, New York <https://www.germanistik.uni-mainz.de/files/2015/03/Nubling-2011-Pejorisierung-Frauenbezeichnungen.pdf> (Stand 10.07.2017)